

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Elsfleth und Umgegend. 1870-1871 1870

78 (20.4.1870)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-401458](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-401458)

Elsflether Nachrichten



Unterhaltungs- und Anzeige-Blatt
für Elsfleth und Umgegend.

1870.

Mittwoch, den 20. April.

Nr. 78.

Klärchen.

Novelle von August Schrader.

(Fortsetzung.)

— Ich habe schon davon gehört, flüsterte die alte Magd; ja, es geht eine völlige Umwandlung in unserem Hause vor, die mir eben nicht angenehm ist. Hinter der ganzen Geschichte muß jemand stecken, der den Professor bearbeitet. . . Ich werde ihn schon noch herauskriegen und ihn zu behandeln wissen.

— Es ist gewiß der Advocat Krug, meinte der Meister Göpel.

— Nein, das glaube ich nicht.

— Der Teufel traue den Advocaten; ich halte nicht viel von solchen Leuten, die sich die Noth ihrer Mitmenschen zu Nutze machen. Jungfer Dore!

Der Müller sah die Magd treuherzig an.

— Was wollen Sie denn, lieber Meister?

— Meine Lage ist wirklich nicht mehr zu ertragen.

— Kann es mir schon denken; es ist ja keine Kleinigkeit, Hof und Gut in Gefahr zu wissen.

— Sie gelten etwas bei dem Herrn Professor.

— Ei, ist schon möglich! feuzte sie.

— Gegen Sie ein gutes Wort für mich ein.

— Das soll gewiß und wahrhaftig geschehen! Hier ist meine Hand darauf!

— Ich brauche das Geld nur noch ein Jahr, bis dahin schaffe ich Noth, so wahr ich ein ehrlicher Kerl bin, der es sich in seinem Leben hat sauer werden lassen.

— Gehen Sie ruhig nach Ihrer Mühle zurück, ich werde das Meinige thun.

Der leise Ton einer Glocke ließ sich vernehmen.

— Da ruft er schon! Gehen Sie, Meister, ich werde gleich anfangen, ihn zu bearbeiten.

Göpel ging.

Fünf Minuten später fuhr er durch die Straßen dem Stadthore zu, das er passieren mußte, um den Weg nach seinem Dorfe zu erreichen.

Dore schloß die Thür und ging zu ihrem Herrn, den sie in einem kostbar eingerichteten Zimmer antraf. Er stand an dem offenen Fenster und bog die Weireben zurück, die draußen in üppiger Fülle prangten.

— Dore, sagte er ruhig, Du weißt, daß ich den Zorn hasse, weil er eine sündige Regung ist. . .

— Das ist er, sagte die Magd phlegmatisch. Ein zorniger Mensch kommt mir wie eine Rakete vor, die heftiges Feuer sprudelt, um in dem nächsten Augenblicke ohnmächtig zu verpuffen.

— Ein von mir aufgestelltes Gericht! bemerkte zusehend der Professor.

— Es ist so treffend, daß ich es wiederhole so oft ich kann.

— Und doch fühle ich mich zuweilen versucht, einer zornigen Aufwallung Raum zu geben. Da kommt der Bauer gegen mein Verbot in das Zimmer, als ich gerade im tiefsten Studium versunken. . .

— Herr Professor, unterbrach ihn Dore, Sie wollen mir eine Bille zu verschlucken geben; gut, ich nehme sie an. Zuvor aber muß ich Ihnen sagen, daß Meister Göpel ein rechtschaffener Mann ist. . .

— O ja, ich habe Nichts gegen diese Ansicht einzuwenden; aber wenn ich jeden rechtschaffenen Mann einlassen wollte, der Einlaß begehrt, ich würde mit meinen gelehrten Arbeiten nicht von der Stelle kommen. Dore, Du hast nicht wohlgethan!

Er nahm die runde fleischige Hand seiner Wirthschafterin und drückte sie.

— Gehorsam ist eine der schönsten Tugenden! fügte er salbungsvoll hinzu.

Wir schalten hier ein, daß Dore, obgleich schon vierzig Jahre alt, ein allerliebtestes rundes Weibchen mit rothen Wangen, großen blauen Augen, süßen Lippen und schneeweißen Zähnen war; sie hatte sich im Dienste ihres Herrn gut conservirt und konnte jetzt noch für ein Schönheit gelten, die Manchen begehrtlich ersehnen mußte. Nicht nur durch saubere Kleidung, sondern auch durch still freundliches Benehmen, sowie durch andere kleine Hülfsmittel, als Anerkennung der großen Gelehrsamkeit des Herrn Professors, wußte sie sich die Gunst des alten Junggesellen zu erhalten. Daß sie sich im Besitze dieser Gunst sicher fühlen wird sich bald zeigen.

Dore strich das braune Haar unter das weiße Morgenhäubchen, das sie aus dem einfachen Grunde bis zum Mittage trug, weil ihr Herr gesagt hatte, es stände ihr wohl an.

Und der Herr hatte längst die Aufmerksamkeit herausgeföhlt, die ihm durch das Tragen des Kopfpuzes bewiesen ward.

— Ich bin immer gehorsam gewesen, entgegnete sie ruhig; aber ich möchte doch auch ein wenig mehr sein, als eine Maschine, die willenlos arbeitet. Gehen Sie, Herr, da hat mich mein gutes Herz verleitet, den Müller einzulassen. . .

— Ei, Lieberthe, man kann auch die Gemüthlichkeit über-treiben! rief der Professor im Tone des Docenten. Maß und Ziel halten in Allem, was man thut, ist das Gebot der Vernunft und Gott hat uns die Vernunft gegeben, daß wir sie anwenden sollen! Was wäre aus mir geworden, wenn ich meiner Gutmüthigkeit hätte den Zügel schießen lassen. . . Ich wäre heute ein vettelamer Mann. Die Pflicht der Selbsterhaltung ist eine der ersten. . . sie liegt jetzt gegründet in der Brust eines jeden Menschen. . .

Dore lächelte.

— Auch dieser Pflicht bin ich nachgekommen!

— Wie? Auf welchem Wege?

Sie zog den Professor mit sich fort in die Küche.

— Da liegt ein Sack! rief sie schelmisch.

— Was enthält der unförmliche Gegenstand?

— D. 7. schönste Weizenmehl, das eine gute Wirthschafterin nur wünsch kann. Ohne Mehl kann ich weder kochen, noch braten oder backen. Ich habe das Mehl von dem Müller angenommen, weil ich unsere Selbsterhaltung dachte, und das ist doch gewiß lobenswerth?

Der Professor blieb ernst.
— Der Bauer ist ein kluger Mann! meinte er. Ich bedauere jedoch, daß er sich irrt, wenn er auf eine Bestechung rechnet.

Die Wirthschafterin brachte einen Teller, der eine Probe des Mehls enthielt.

Da, überzeugen Sie sich! Klar wie die Sonne und weich wie Seide . . . Ich gebe es auf keinen Fall zurück.

— Dore!
— Göpel hat mir seine Bedrängniß erzählt und ich habe versprochen, ein gutes Wort einzulegen, was hiermit geschieht. Sie werden dem braven Manne das Capital noch ein Jahr belassen, er will ja gute Zinsen zahlen.

— Du verstehst von Geschäften Nichts, liebe Dore.
— Aber ich weiß, was gut und schlecht, recht und unrecht ist. Ich weiß sogar was sich schickt . . . Es würde doch einem Professor der Theologie übel anstehen, wenn er einen armen Müller von Haus und Hof jagen wollte, weil er nicht auf die Minute ein gewisses Kapital schaffen kann. Kommen Sie mir nicht mit Ihren Grundsätzen und mit Ihren Sprüchen aus der Bibel . . .

Professor Taube legte die Hand an die rothe Wange der Wirthschafterin.

(Fortsetzung folgt.)

Räthsel.

I.

Im Wasser bin ich, und Wasser ist in mir,
Ich bin nicht Pflanze, nicht Schiff, nicht Thier,
Einst habe ich den kühnsten der Helden gerettet.

II.

Verschiedenes benennt man häufig mit mir,
Bald ewig ich bin, bald vergänglich hier,
Der Göze der Welt ist an mich oft gekettet.

I. und II.

In Städten da wirst Du mich nimmermehr finden,
Doch stets auf Wiesen und ländlichen Gründen.

Aufl. des Räthfels in No. 76: „Gallapfel.“

† Der Sülchverein wird am Sonntage den 8. Mai ein Concert geben. Nach dem Concerte wird Ball stattfinden.

∞ Sicherem Vernehmen nach wird in dieser Woche die Eisenbahn-Bau-Commission hier eintreffen.

Bermischte Nachrichten.

— Breslau, 12. April. Ein Diebstahl, welcher höchst traurige Folgen nach sich ziehen kann, wurde in der heutigen Nacht in dem Dorfe Magnitz bei Kobornitz verübt, indem einem Fuhrmanne aus Reichenstein ein Fäßchen mit Arsenikmehl im Gewichte von 1 Centner 9 Pfund von seinem Frachtwagen gestohlen worden ist. Da das erwähnte Fäßchen nur mit einem Adler und den Buchstaben R W Nr. 963 bezeichnet war und keine weitere Aufschrift auf den so äußerst gefährlichen Inhalt hindeutet, so ist zu befürchten, daß mit diesem mehlähnlichen furchtbaren Gifte der größte Mißbrauch gemacht werden kann.

— Aus Osabrück wird folgende Bluthat gemeldet: „Am 30. März befand sich der Schlächtergeselle Stapfer aus Memel mit

einem jungen Mädchen, Anna Roth, mit der er einige Zeit Umgang gehabt hatte, in der Küche des Kaufmanns Donnerberg. Er verlangte von seiner Braut, die er zu ehelichen beabsichtigte, das Jawort, welches diese jedoch nicht geben wollte. Auf diese Weigerung zog Stapfer ein Doppelterzerol und schoß ihr eine Kugel durch die linke Brust und stüchelte in den Garten, wo er den zweiten Schuß abfeuerte, ob auf sich selbst, ist noch nicht constatirt. Darauf riß Stapfer seine Oberkleider auf und versetzte sich zwei kräftige Stiche mit einem Schlächtermesser in die linke Brust. Als diese die gehoffte Wirkung nicht hatten, stüchelte er über einige Einfriedigungen zwischen den Gärten und erhängte sich in einem dieser mit seinem Taschentuche an einem Banne. Ein Polizei-Offiziant fand ihn dort, als er eben verschied. Anna Roth schwelt in großer Lebensgefahr.“

— Das Genueser Movimento erzählt: „In Gualma“ in alle an der Riviera bei Genua ist am 6. April in dem dortigen Gefängnisse ein furchtbarer Aufruhr der Sträflinge ausgebrochen. An derselben hatten die Wächter überwältigt und versuchten nun gegen wüthendem Geschrei und Geseul die Eisengitter des Gefängnisses auszubrechen. Der ganze kleine Ort gerieth in den größten Schrecken, die Leute verbarrikadirten sich in ihren Häusern, andere flüchteten auf die Berge. Alle Versuche, die Wüthenden zu beruhigen oder einzuschüchtern, waren vergebens. Endlich schritt ein Detachement von 100 Mann Soldaten ein. Sie gaben zuerst eine Salve in die Richtung aber das verstärkte nur die Wuth der Gefangenen; endlich sah man sich genöthigt, durch die Fenster in das Gefängniß hinein zu schießen, wobei 37 von den Gefangenen verwundet wurden. Dadurch wurde die Ruhe wieder hergestellt.

— Eine Dame lehrte in Paris jüngst zur Essenszeit nach Hause zurück. Sie machte einen Abstecher in die Küche, um nachzufragen, wie es dort bestellt sei, und da die Inspection nicht das gewünschte Ergebnis hatte, sandte sie Justine ihre Magd, um einige Küchengeräthe zu holen. Plötzlich wurde an der Thür geklingelt, und die Dame aufschloß, stürzte ein Mann in die Küche und schwang über den Worten: „Das Silberzeug oder das Leben!“ drohend ein Messer. In stummem Schrecken zeigte die Dame auf einen in der Küche stehenden großen Schrank; vielleicht wollte sie nur Zeit gewinnen, denn das Silber war in demselben gar nicht verwahrt. In dem Augenblicke eilte auf den Schrank los, öffnete — aber zu seinem Schrecken entwarf sich dem Innern ein riesiger Garde Grenadier, der den Räuber entwaffnete und ihn mitführte, um ihn in der reinen Gewahrsam zu bringen, zuvor aber noch zur Dame sprach: „Entschuldigen Sie mich, Bürgerin, ich erwartete da drinnen Justine!“

— Am 9. und 10. April wurde in Petersburg vor dem Schworenengericht der Criminal-Proceß wegen des am 20. November v. J. an dem Hofrath v. Sohn in schändlichster Weise verübten Raubmordes verhandelt. Mehrere Großfürsten, der Reichskanzler, Justizminister, viele Senatoren und Generale, so wie ein überaus zahlreiches Publikum waren dabei zugegen. Angeklagt waren fünf Burschen im Alter von 16 bis 26 Jahren und zwei 18jährige Mädchen. Fünf von ihnen hatten bereits Alles eingestanden, nur der 18jährige Maxim Iwanow beharrte im Lügner. Der Thatbestand lautete, daß von Sohn in der Wohnung einer Prostituirten geraubt, vergiftet, todtgeschlagen, in einen Koffer verpackt und nach Moskau geschickt wurde. Das Erkenntniß des Gerichtshofes lautete, daß Maxim Iwanow zu zwölfjähriger Zwangsarbeit, die übrigen zu dreijähriger Zwangsarbeit und das eine Frauenzimmer Alexandra Alex. zu Ansiedelung in den entferntesten Gegenden Sibiriens, das 30 Jahre alte Alton Gratschew zu dreijähriger und das andere Frauenzimmer Parja Turbin zu achtmonatlicher Zuchthausstrafe verurtheilt wurden.

— Wie die Agramer Zeitung meldet, stürzte am 31. März in Esseg, gerade in der Stunde, wo dort die Instruktion des Reichstages in feierlicher Weise vernommen wurde, die im Bau begriffene und ihrer Vollendung schon ziemlich nahe Eisenbahnbrücke über den Drau sammt den darauf befindlichen Arbeitseuten, bei zu schwerer Tragfähigkeit der Holzbohlen, unter der Last der eigenen Schwerkraft das Wasser. Wie viele Menschenleben dabei zu Grunde gingen, man spricht bereits von 4 Vermissten und 8 Verwundeten, noch nicht genau ermittelt.

— Offenbach, 10. April. Gestern Abend geriet ein Schneidergeselle wegen Eifersüchteleien in ihrer Werkstätte in die Schere, und stach der eine den anderen mit einer Schere derart in den Rücken, daß er nach wenigen Minuten den Geist aufgab.

— Ein vor Kurzem zum Tode verurtheilte Mörder, ein gewisser Butterford, der den Wildhüter des in England lebenden indischen Fürsten Dhuless Singh erschossen, wird voraussichtlich der Todesstrafe aus einem sehr eigenthümlichen Grunde entgehen. Nach dem englischen Gesetze muß bekanntlich der Verurtheilte am Halse aufgehängt werden, bis der Tod erfolgt, und das soll in diesem Falle durch eine eigenthümliche abnorme Bildung des Halses sehr schwer, wo nicht gar unmöglich sein, so daß die sonst nichts weniger als wahrscheinliche Begnadigung leicht als Ergebnis und Folge eines ärztlichen Gutachtens gewährt werden dürfte. Ein Präcedenzfall ähnlicher Art liegt vor: Es ist schon mehrere Jahre her, da wurde ein Mann wegen eines Mordes auf einer der Canalinseln zum Tode durch den Strang verurtheilt. Es stellte sich indessen heraus, daß aller Wahrscheinlichkeit nach der Hals des Unglücklichen nicht im Stande sein würde, die Last des Körpers zu halten, und um nicht Erhängen mit Enthaupten zu verbinden, wurde die Todesstrafe umgewandelt.

— Paris, 10. April. In der letzten Woche starben in Paris 118 Personen, 15 mehr als in der vorhergehenden, an den Blattern. (R. 3.)

— Hamm, 6. April. Der Redacteur des Westf. Tageblattes ist als Verfasser des den Tod des Musketeiers Lint betreffenden Artikels in Nr. 63 des Tageblattes auf Veranlassung des Militairgerichts zu Münster vernommen und gleichzeitig in Betreff der in dem fraglichen Artikel enthaltenen, den Lieutenant von Basse betreffenden Angaben zur Verantwortung gezogen worden. Es ist somit wohl Aussicht vorhanden, daß diese bisher nur vor dem Militairgerichte allein verhandelte Angelegenheit nunmehr vor die Schranken des Civilgerichts und dadurch in die Oeffentlichkeit gezogen wird.

— Bielefeld. Die N. Bielef. Zeitung erzählt: „Gestern (am 4. April) ereignete sich in unserer Nachbarschaft auf der Chaussee bei Heepen ein beklagenswerther Unglücksfall. Eine Frau stand, ihr kleines Kind auf dem Arme haltend, ungefähr 30 Schritte entfernt von einem großen Baume, dessen Aeste ein Arbeiter mit der Säge stuzte und unterhielt sich mit einem Manne. Da fügte es ein böser Zufall, daß ein starker Ast auf die Chaussee herabfiel, zunächst mit den Zweigspitzen den Erdboden berührend, sich durch die Elasti-

cität der Zweige überschlug und mit dem dicken Ende die Frau sofort zu Tode traf. Das kleine Kind sowohl wie der Mann blieben unbeschädigt.

— Die Telegraphie hat es so weit gebracht, die Sonne zu überflügeln, denn seit Fertigstellung der directen Verbindung mit Indien kommt es nicht selten vor, daß Depeschen, welche um 11 Uhr aufgegeben wurden, um 10 1/2 Uhr Vormittags in London an Adressaten ausgeliefert werden. Zwischen London und Teheran, dem Anfangspunkte der indischen Staatstelegraphen, ist die Verbindung geradezu eine augenblickliche.

— Paris, 7. April. In der in der Cité liegenden Caserne der Garde de Paris zu Pferd schoß gestern während des Exercirens ein Soldat auf einen Gefreiten. Die Kugel berührte aber nur leicht dessen Wange, schlug dann gegen die Mütze eines anderen Soldaten und traf schließlich die Wange eines dritten Soldaten. Die Kugel, welche auf der rechten Seite eindrang, kam auf der linken wieder heraus. Man verhaftete sofort den Mörder. Derselbe heißt Taiclet, ist 28 Jahre alt, und diente früher unter den Jägern zu Pferd. Er war erst vor wenigen Tagen bei der Garde de Paris eingetreten, und noch nicht einmal eingekleidet. Sofort verhört, sagte er, er werde nur vor seinem Richter sprechen. Der Soldat, welcher die Kugel durch den Kopf erhielt, befindet sich in einem verzweifeltsten Zustande.

— Eine Wittwen-Verbrennung hat wieder in dem Dorfe Son nore in Indien stattgefunden. Die Behörden erhielten zu spät Nachricht, um den Vorgang zu verhindern zu können. Die Verwandten der Selbstmörderin sind zu sieben Jahren Einsperrung verurtheilt, weil sie dieselbe zur That überredet hatten, und jeder Bewohner des Dorfes, welcher dem entsetzlichen Schauspiel zugehört, hat eine dreijährige Gefängnißhaft zu verbüßen.

Verantwortlicher Redacteur: G. C. von Thülen in Elsfleth.

Anzeigen.

Bekanntmachungen der Behörden.

Zur Anmeltung der im Besitze und Besitze der Grundstücke und Gebäude vorgekommenen Veränderungen, in soweit solche nicht schon beim Amte gesehen, sind folgende Termine im hiesigen Amtlocale angesetzt:

- 1) für die Stadt- und Landgemeinde Elsfleth auf
Montag den 25. April d. J.,
Vormittags 9 Uhr;
- 2) für die Gemeinden Altenhunte, Bardeufleth und Neuenbrof auf
Dienstag den 26. April d. J.,
Vormittags 9 Uhr;
- 3) für die Gemeinden Großenmeer und Oldenbrof auf
Mittwoch den 27. April d. J.,
Vormittags 9 Uhr.

Es werden die Grundeigenthümer oder die statt derselben zur Entrichtung der Grund- und Gebäudesteuer verpflichteten Personen aufgefordert, in den angezeigten Terminen alle im Besitze und Besitze ihrer Grundstücke und Gebäude eingetretenen Veränderungen unter Vorlegung der darüber ausgefertigten Urkunden anzumelden, und in Betreff getheilter oder sonst in der Form geänderter Grundstücke die zur Fortschreibung derselben vorschristsmäßig angefertigten Vermessungsacten beizubringen,

eventuell die Beschaffung derselben zu beantragen, zur Vermeidung der bei Nichtbeachtung dieser Aufforderung erwachsenden Nachteile, Geldstrafen und Kosten.

Elsfleth, 1870 April 7.

Verwaltungsamt.
Deltmann.

Privat-Bekanntmachungen.

Lindenhof bei Elsfleth.
Sonntag den 24. April:

Grosses
CONCERT,

Abends:
BALL,

ausgeführt von der Bremerhavener Capelle.
Näheres durch Programm.
Es ladet freundlichst ein
E. Ahlers.

Schwächlingen, Patienten und Reconvalescenten sind die Dampf-Chocoladen von Franz Stollwerck und Söhne in Köln a. Rh. bestens zu empfehlen.

Es halten davon Lager in **Elsfleth G. C. von Thülen**

len und in **Berne** J. Griepenkerl.

Schulsache.

Die Prüfung der Kinder, welche nach Oftern auf die Bürgerschule aufgenommen werden sollen, wird hiermit auf

Sonnabend den 23. d. M.,
Morgens 10 Uhr,

angesezt. Eltern, welche die Kinder noch nicht angemeldet haben, werden ersucht, dieselben an dem gedachten Tage nach dem Schulgebäude zu schicken.

Das neue Schulsjahr beginnt Montag den 25. April, Morgens 8 Uhr.

Dr. Harms.



Passagierfahrt

zwischen
Brake und Bremen

durch das

Dampfschiff „Brake“

täglich:

Von Brake nach Bremen 6 Uhr Morgens.

Von Bremen nach Brake 3 Uhr Nachm.

Abfahrt von Bremen an der Kalkstraße.

Die Direction.



